

Ein Dorf, eine Passion

Im schaffhausischen Osterfingen dreht sich fast alles ums Gärtnern. Dreissig grüne Paradiese laden Gäste zum Staunen und Verweilen ein. Wir stellen vier der Garten-Enthusiastinnen vor.

— Text Roland Grüter
Fotos Vera Hartmann



NUMMER 15 Karin Stössels Garten ist der 15. von insgesamt 30 Gärten entlang der Dorfstrasse.

KARIN STÖSSEL, 47

Die Musiklehrerin inmitten ihres Mischkulturgartens, den sie nach den Regeln des Fruchtwechsels bepflanzt.



DORF-ANSICHT
Kirche, alte Häuser, Bäume und Gärten ergeben ein harmonisches Bild.

Die Vögel jublieren, als könnten sie ihr Glück noch immer nicht fassen. Denn der Winter hat sich aus dem Schaffhauser Wangental verzogen, und an diesem Maitag strahlt die Sonne besonders kräftig über Osterfingen. Sie lässt ihre Strahlen in die vielen Gärten fallen, die wie riesige Fussmatten vor den Fachwerkhäusern liegen. Insgesamt dreissig dieser Paradiese sind entlang der Dorfstrasse zu finden. Eine Idylle wie aus längst vergangenen Tagen – und Amsel, Drossel, Fink und Star liefern den passenden Sound dazu.

Die Kraft der Natur

Die Fanfaren der Vögel signalisieren auch der zierlichen Frau:

Nun ist es höchste Zeit, ihren Gemüsegarten herzurichten. Endlich sind die Setzlinge und Samentütchen angekommen, darauf musste die 47-Jährige länger warten als gewohnt. Corona hat die Nachfrage explodieren lassen und die Lieferung verzögert. «Deshalb bin ich im Rückstand», sagt Karin Stössel, «normalerweise ist mein Garten Ende April fixfertig bepflanzt.»

Die Musiklehrerin ist im Dorf aufgewachsen. Vor 23 Jahren konnten sie und ihr Mann das alte Bauernhaus kaufen, in dem sie und

ihre Familie noch immer leben. Die einstige Scheune nutzen sie als Lagerraum, das Gülleloch als Regenwasser-Reservoir. Und umringt von einer Wiese liegen nun die noch dünn besiedelten Beete da. «Als wir ins Haus gezogen

«**Dass in meinem Garten Gemüse wachsen wird, stand ausser Frage.»**

Karin Stössel

sind, war der Garten leer», sagt Karin Stössel, «ich musste ihn erst neu anlegen.» Am Rand des Gevierts pflanzte sie für die Vögel eine Naturhecke, für die Blindschleichen häufte sie Steine auf, und für Insekten säte sie Bienenweiden an. «Dass in meinem Garten dereinst Gemüse wachsen wird, stand für mich ausser Frage», sagt die Schaffhauserin. «Es gibt nichts Schöneres, als Selbstgezogenes zu ernten.» Zwischen Gurken und

Tomaten aber wachsen allerlei Blumenstauden – und allerlei Kräuter.

Karin Stössel gärtnergart naturnah und verzichtet konsequent auf chemische Keulen. Sie mulcht den Boden und speist die Pflanzen mit selbst kultiviertem Kompost. Auch sonst nutzt sie die Kräfte der Natur bestmöglich. Deshalb pflanzt sie die Gemüse nicht in Monokulturen, sondern nach den Regeln der Mischkultur. Darin finden Pflanzgemeinschaften zusammen, die den Boden schonen, weil sie unterschiedliche Nährstoffe aus unterschiedlichen →

ERNTE Den Gewürzfenchel nutzt Karin Stössel für Kräutersaucen und Salat. Auch die Insekten lieben ihn.



Bodenschichten ziehen. «Sie regen sich gegenseitig zu einem gesünderen und kräftigeren Wachstum an und schützen einander im Idealfall sogar vor Krankheiten oder vor Fressfeinden», sagt Karin Stössel. Das Zusammenspiel basiert vor allem auf Wurzelabscheidungen wie Saponinen (Seifenstoffe) und ätherischen Ölen. Eingespielte Teams sind etwa: Gurken und Fenchel, Kartoffeln und Kamille, Bohnen und Randen, Knoblauch und Erdbeeren, Tomaten und Basilikum, Süsskartoffeln und Stangenbohnen. «Ich habe mit solchen Mischkulturen sehr gute Erfahrungen gemacht», sagt Karin Stössel: «Trotzdem gelingt mir nicht alles, was ich mir vornehme.» Erdbeeren etwa verkümmern in ihrem humosen Boden, welche Gemeinschaften sie auch immer drum herum begründet.

Historische Schönheiten

Wer die Dorfstrasse in Osterfingen hoch- und runtergeht, merkt schnell: Karin Stössel ist nicht die Einzige, die den Frühlingstag für Gartenarbeiten nutzt. Da wird gejätet, dort gepflanzt, hier umgegraben. An einem der Gartenzäune halten Wanderer inne und bestaunen die blühenden Buschrosen. Viele Besucher kommen aus Zufall ins Dorf, weil sie sich im umliegenden Klettgau auf die Suche nach

«Ich habe mit Mischkulturen gute Erfahrungen gemacht. Trotzdem gelingt mir nicht alles, was ich mir vornehme.»

Karin Stössel

Naturschönheiten machen. Manche aber reisen extra wegen der historischen Gärten nach Osterfingen. Denn diese sind mittlerweile weitherum bekannt.

Emil Wiesli, der ehemalige Stadtgärtner der Stadt Schaffhausen, war der Erste, der auf die vielseitige Pracht aufmerksam wurde. Vor 18 Jahren reiste er durch den Kanton, um erhaltenswürdige Parks und Gärten aufzuspüren und diese zu inventarisieren. Die Biotope in Osterfingen begeisterten ihn dermassen, dass er sich für deren Erhalt einsetzen wollte. Emil Wiesli ermunterte den damaligen Gemeindepräsidenten, einen Themenweg zu initiieren. Es konnten 25 Hobbygärtnerinnen und -gärtner für die Idee begeistert werden. Also gründeten sie im Jahr 2005 den Gartenpfad Osterfingen.

Dahinter wirkt bis heute ein loser Interessenverband: Mittlerweile sind darin ausschliesslich Frauen vertreten, die ihre Naturfreude mit den Nachbarinnen teilen – unbesehen davon, nach welchen Regeln oder Ideologien diese ihre Harken schwingen, ob deren Herz für Blumen oder Kräuter, für wilde, mediterrane oder Cottage-Gärten schlägt. Die Hobbygärtnerinnen treffen sich zwei-, dreimal pro Jahr, um Erfahrungen auszutauschen oder das Leben zu feiern. Karin Stössel ist ebenfalls Teil dieses Verbunds. «Ich →

SELBSTGEZOGENES Lauchsetzlinge warten darauf, in die Erde gesetzt zu werden.



«Die Pflanzen regen sich gegenseitig zu einem gesünderen und kräftigeren Wachstum an.»

Karin Stössel



UNTERSTAND Geschützt vor Wind und Regen, fühlt sich die Gemeinschaft aus verschiedenen Tomatensorten, Chili und Basilikum wohl.



RANKHILFE Eine Gurkenpflanze schlingt sich daran hoch. Im selben Beet wächst Fenchel.

MISCHKULTUR Verschiedene Salatorten umgeben Kohlrabi. So unterstützen sich die Gemüse gegenseitig.

Oecoplan – für die grüne Alternative.

Gutes Holz, viel Lebensqualität –
das passt zusammen.



Nachhaltige Auswahl!

Bei Coop Bau+Hobby finden Sie über 2'500 Oecoplan-Produkte.



Für mich und dich. **bau+hobby**



SCHWATZ In Osterfingen darf gerne über den Gartenzaun gelinst werden – und ein Gespräch mit den jeweiligen Gartenbesitzerinnen ist durchaus willkommen.

bin die Einzige im Dorf, die derart konsequent auf einen Nutzgarten setzt», sagt sie.

Die «Gartenpfädlerinnen» führen auch immer wieder Fremde durchs Dorf, erklären ihnen die verschiedenen Konzepte der kleinen Paradiese oder erläutern das jeweilige Jahresthema, dem die Hobbygärtnerinnen gemeinsam folgen. Heuer widmen sie sich Heilpflanzen, wie sie in der traditionellen Hausapotheke zum Einsatz kommen und überall entlang der Dorfstrasse wachsen. Die meisten Besucher aber schlendern alleine durchs Dorf und schauen über die Staketenzäune. Sie müssen sich für ihr Interesse am Kriechen und Fleuchen nicht schämen. Denn Neugierde ist in Osterfingen nicht nur erlaubt, sie ist erwünscht.

Besonderes Klima

Lange Jahre war Osterfingen einzig Weinfreunden ein Begriff, nun aber flanieren auch andere Naturfreunde über die Dorfstrasse. «Das Interesse an unserer Arbeit freut uns», sagt Barbara Linsi, die unten an der Dorfstrasse einen kleinen, aber üppigen Naturgarten pflegt. Sie gehört zu den Gründerinnen des Gartenpfades und ist noch immer im Vorstand vertreten. «Das Klima der Gegend ist einzigartig», sagt sie. «Davon profitieren die hiesigen Weinbauern und wir Hobbygärtnerinnen gleichermaßen.»

In der Regel beginnt im «Spaalt hinne», wie Heimische das schmale Tal zwischen Ross- und Wannenberg nennen, die Natur im Frühling zeitiger zu knospen als anderswo. Will Karin Stössel diesen Schub nicht verpassen, muss sie ihren Gemüsegarten schleunigst bepflanzen. Darin folgt sie nicht nur der

«Mein Konzept garantiert, dass der Kreis sich erst alle vier Jahre schliesst.»

Karin Stössel

Mischkultur, sondern hält auch die Fruchtfolge und den Fruchtwechsel ein (siehe Box rechts). Sie achtet sorgsam darauf, welche Gemüsearten sie in festgelegter Reihenfolge in wechselnde Beete pflanzt – und welche Plätze sie den Tomaten, Gurken und Salaten zuweist. Kohlsorten beispielsweise serbelen, wenn sie in zwei aufeinanderfolgenden Gartenjahren an die gleiche Stelle gepflanzt werden. «Um das zu verhin-

dern, habe ich mir ein ausgeklügeltes Rotationskonzept ausgedacht», sagt Karin Stössel: «Dieses garantiert, dass sich der Kreis erst alle vier Jahre schliesst.»

Mittlerweile hat sie Unkraut gejätet, die Setzlinge gepflanzt und allerlei Gemüse angesät. Nun rufen andere Pflichten. Mitten auf der Dorfstrasse reckt sich eine Katze in der Abendsonne, denn Autos fahren nur selten durchs Dorf. Kein Brummen, kein Rattern – der Gesang der Vögel hallt ungestört über die Dächer von Osterfingen. ■

VIER-JAHRES-PLAN

Fruchtfolge und Fruchtwechsel

SINNVOLLER TURNUS

Schon unsere Vorfahren wussten, dass die Fruchtfolge und auch der Fruchtwechsel die Böden gesund halten und damit ihre Ernten sichern – dabei setzten sie erst auf die Drei-, dann auf Vierfelder-Wirtschaft. Will heissen: Sie nutzten die Felder und Gartenbeete nicht permanent, sondern liessen Teile davon regelmässig brachliegen.

FRUCHTFOLGE ODER -WECHSEL?

Die Fruchtfolge beschreibt den Anbau innerhalb einer Saison, wenn also das Beet nach den Frühkartoffeln mit späten Kulturen neu bepflanzt wird.

Von Fruchtwechsel hingegen spricht man, wenn die Bepflanzung in verschiedenen Jahren gemeint ist. Ein möglicher Fruchtwechsel kann sein: Wir starten mit einer Gründüngung, die den Boden mit Nährstoffen versorgt. Im Folgejahr kommen Starkzehrer wie Tomaten in die Beete. Ein Jahr darauf Mittelzehrer wie Rübli, gefolgt von Schwachzehrern wie Zwiebeln. Im fünften Jahr beginnt die Abfolge von neuem.

NICHT DIESELBE FAMILIE

Beim Fruchtwechsel ist auch die Verwandtschaft der Arten zu beachten. Grundsätzlich sollte man in zwei aufeinanderfolgenden Jahren niemals Pflanzen aus derselben Familie anbauen.

PASTELL Die Farben von Blüten und Blättern sind in den verschiedenen Bereichen des Gartens aufeinander abgestimmt.

PFINGSTROSE Die Blüte der Sorte «Itoh» vereint Purpur und Weiss.



ERICA ETTERLIN, 69

– Rosenliebhaberin und Freundin von allem, was krecht und fleucht –

Erica Etterlin arbeitete lange Jahre als Sozialarbeiterin in Zürich. Vor ihrem Wohnhaus hat sie einen Rosengarten voller Poesie geschaffen. «Historische Rosen spielen in meinem Reich die Hauptrolle. Eine Freundin zeigte mir einst einen Magazinbeitrag über die Königinnen. Ich war damals daran, den Garten neu auszurichten. Ich entschloss mich, Rosen ins Zentrum meiner Pläne zu stellen. Daraus ist ein romantisches Miteinander entstanden. Die Blütenfarben und Blätter der Stauden – alles ist fein aufeinander abgestimmt. Ich mag Harmonien. Als ich 1994 ins Dorf kam, lagen die buchsumsäumten Beete brach. Erst zog ich darin Gemüse. Vor 15 Jahren aber beschloss ich einen Neustart. Nur die historischen Buchsumrandungen

durften bleiben. Diese strukturieren nun ein wogendes Blütenmeer und teilen es in verschiedene Farbwelten. Ich folge strikt den Regeln des Biogärtnerns. Meine Pflanzen müssen weitgehend selber mit Krankheiten und Schädlingen zurechtkommen – auch der Klimawandel setzt manchen alten Rosen arg zu. Deshalb probiere ich immer wieder neue Sorten aus. Wie der Barockgarten ins Dorf kam, weiss niemand genau. Die Denkmalpflege hat mir empfohlen, die Buchsumrandung möglichst lange zu erhalten. Sie ist zwar schon 130 Jahre alt und schwächelt – aber es ist mir ein Anliegen, dem Buchs noch eine lange Zukunft zu geben. Es erfüllt mich jeden Tag mit Freude, die Vielfalt an Pflanzen und Tieren zu beobachten und zu geniessen.»



GRANDHOTEL Wahrlich nobel in seinen Dimensionen ist das Bienenhotel in Erica Etterlins Garten. Die zahlreichen Wildbienen sind Stammgäste (im Vordergrund blüht eine Clematis).

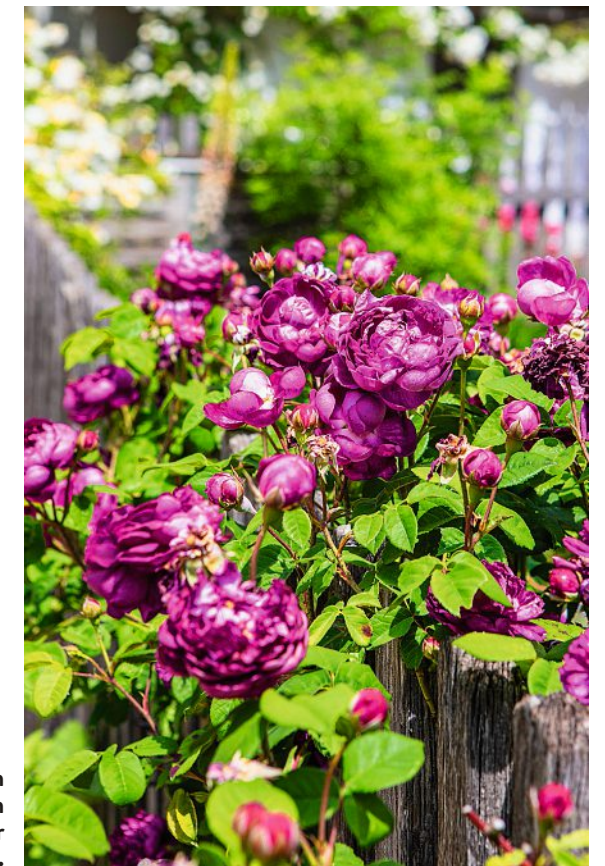


«Es ist ein romantisches Miteinander entstanden. Mit den Rosen im Zentrum.»



JAHRESPFLANZE Was hat der Mönchspfeffer mit Mönchen zu tun? Anekdoten und Wissenswertes zur jeweiligen Jahrespflanze der Osterfingerinnen finden Besucher auf Schildern.

GALLICA-ROSE Den Gartenzaun schmückt ein üppiges Exemplar dieser farbintensiven Rose.





ANARCHIE Barbara Linsi lässt ihre Pflanzen möglichst gewähren. Sie versteht sich nur als deren Assistentin.

HARMONIE Dank der zurückhaltend ordnenden Hand der Gärtnerin harmonisiert der Wildwuchs aufs Schönste.



«Mein Garten ist zwar klein, es gibt darin aber immer wieder Neues zu entdecken.»



DETAILS Wer genau hinschaut, entdeckt, wo Barbara Linsi sich wohl am liebsten aufhält.

FARBPUTZER Zurückhaltung ist nichts für den Türkenmohn. Er fällt auf und erfreut mit seinem leuchtenden Rot.

BARBARA LINSI, 59

– Staudengärtnerin und Mitbegründerin des Gartenpfades Osterfingen –

Barbara Linsi wollte in ihrem Garten ursprünglich Mischkulturen anlegen. Doch der Boden ist dafür zu lehmig. Heute wachsen darauf 1001 Stauden. «Der Zufall führt in meinem Garten Regie, ich bin nur seine Assistentin. Ich lasse die Pflanzen möglichst gewähren. Sie säen sich immer wieder selbst aus und

wandern so quer durch den Garten. Mir gefällt diese Anarchie, und dem Grün gefällt es offenbar auch. Einst stand auf dem Grundstück die Milchhütte. Im Jahr 2000 musste jedoch die Milchgenossenschaft aufgeben, das Gebäude verlor Sinn und Zweck. Wir konnten es kaufen, rissen es ab und



IDYLLE Die Osterfingen Dorfstrasse kennt kaum Verkehr, dafür reiht sich hier Garten an Garten. Und manch Gartenzaun verschwindet fast unter der Rosenpracht.

wollten dort einen Mischgarten anlegen. Doch der Boden ist zu hart und zu lehmig, darin wächst Gemüse nur mässig. Deshalb

bepflanzte ich die Brache mit Rosen, Kräutern und Stauden. Sie gedeihen prächtig. Viele meinen, ein etwas wilder Garten berge keinerlei Gärtnerpflichten. Doch sie täuschen sich. Auch ich bin ständig am Jäten, Zurückschneiden und Ordnen. Schliesslich muss ich Sorge dazu tragen, dass die Vielfalt erhalten bleibt. Sonst bodigen die Starken die Schwachen.

Mein Garten ist zwar klein, es gibt darin aber immer wieder Neues zu entdecken. Was wächst da, was schwirrt und brummt herum? Jungpflanzen, die mir oder anderen Mitbewohnern zu sehr im Wege stehen, grabe ich aus und setze sie in einen Topf. Ich habe schon unzählige Pflänzchen verschenkt. So können auch andere an meinem Glück teilhaben.»

KATHARINA STOLL, 51

– Kräuterkundige Bäuerin mit eigenem Sinn für Ordnung –

Katharina Stoll ist leidenschaftliche Bäuerin. Ihre Familie, den Hof und die Tiere hält sie mit Kräutern fit. Diese gedeihen direkt vor ihrem Wohnhaus. «Ich war schon als Kind eine Kräutерhexe und sammelte Wild- und Heilkräuter. Deshalb lag es auf der Hand, auch meinen Garten auf diese Leidenschaft auszurichten. Ich habe diesen vor

24 Jahren neu angelegt. Zuvor wuchsen darin Chabis, Gurken und Tomaten. Wie viele Kräuter in meinem Reich wachsen, weiss ich nicht. Ich begann einst, sie in einem Büchlein aufzulisten. Doch nach dem 50. Eintrag hörte ich damit auf. Die Zahl ändert sich ständig. Es kommen immer wieder Fundstücke dazu, auch wenn der Platz in



KÖNIGSKERZE
Ob der kleine Käfer Husten hat? Dagegen hilft diese königliche Heilpflanze.

meinem Revier langsam knapp wird. Für fremde Augen wirkt der Garten wahrscheinlich nicht sonderlich ordentlich, das ist mir aber

«Ich war schon als Kind eine Kräutерhexe und sammelte Wild- und Heilkräuter.»

egal. Wobei ich schon darauf achte, dass sich die Kräuter nicht gegenseitig überwuchern. Nur lasse ich der Natur eben mehr Spielraum als andere. Wachsen in einer Ecke Blumen,

setze ich halt die Kräuter drum herum. Mich interessiert nicht nur der Anbau der Kräuter und Heilpflanzen, sondern auch, was sich daraus machen lässt. Ich verarbeite sie zu Tinkturen, Salben, Tees und Sirups – und ich räuchere ihre getrockneten Blätter. Damit halte ich meine Familie und das Vieh im Stall gesund. Auch die Pflanzen selber behandle ich mit Aufgüssen. Bei mir kommt nur zum Einsatz, was naturgegeben ist. Das bin ich mir und meinen Pflanzen schuldig.»



APOTHEKE Käthi Stoll hält Familie und Tiere fit mit Kräutern aus ihrer Naturapotheke.



GLIEDKRAUT Tee aus diesem Lippenblütler wird seit der Antike bei Atem- und Magenbeschwerden sowie zur Entspannung eingesetzt.

JUNGFER IM GRÜNEN Die strahlend blau blühende Pflanze heisst auch Schwarzkümmel und soll unter anderem gegen Blähungen helfen.



ETAGENZWIEBEL Anstelle von Blüten bildet die Ägyptische Zwiebel am Ende der Stängel neue Zwiebeln.



SO FINDEN SIE DEN GARTENPFAD

Mehr Informationen zum Gartenpfad Osterfingen und zu Führungen (ab 5 Personen, 75 Franken pauschal) finden Sie unter gartenpfad.osterfingen.ch

ISANA, die passende Pflege – Tag für Tag.

Nur Fr. 1.90 25 Stück

Nur Fr. 1.25 100 ml

Nur Fr. 3.95 15 ml

Nur Fr. 3.95 50 ml

Nur Fr. 3.95 50 ml

Erhältlich in Ihrem **DENNER**